

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Am 27. Dezember 1916 konnte das Linienschiff „Gaulois“ von 11 290 Tonnen Displacement, das bereits oft havariert und wieder gefechtsfähig gemacht worden war, von einem Unterseeboot endgültig versenkt werden.

### C. Die Seekämpfe im Schwarzen Meere.

Die Schilderung der Seekämpfe des Kriegsjahres 1915 im Schwarzen Meere muß schon deshalb ein eigenes Kapitel für sich bilden, weil diese Vorkommnisse lediglich Episoden bleiben.

Diese Seegefechte waren im Verhältnisse zu den eingesetzten schwachen Kräften dennoch von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn dadurch errangen die Türken, so oft es nötig war, die zeitweilige Seeherrschaft im Schwarzen Meer, wodurch die Russen verhindert wurden, im Rücken der türkischen Kaukasusarmee Landungen vorzunehmen oder den rechten Flügel ihrer eigenen gegen die Türken operierenden Streitkräfte von See aus zu unterstützen.

Im Laufe des Monats Jänner 1915 versuchten es die Russen zu wiederholten Malen, in offenen, unverteidigten türkischen Hafenstädten Privatgebäude, Fabriken usw. zu zerstören. Hierbei passierten mitunter fatale Mißgriffe. Das einermal mußte ein russisches Konsulatsgebäude daran glauben, ein anderes Mal (30. Jänner) wurde der italienische Handelsdampfer „Maria Luigiotti“ aus Catania für ein türkisches Fahrzeug gehalten und mit großem Munitionsaufwand in den Grund geschossen; am 8. Februar ereilte den nordamerikanischen Dampfer „Washington“ vor Trapezunt das nämliche Schicksal. Dafür beschloß die türkische Flotte am 8. Februar Yalta auf der Krimhalbinsel in wirksamer Weise. Am 7. März fand eine heftige russische Beschießung der türkischen offenen Häfen Malalei, Ereğli, Kozlu, Zungulbak durch 3 russische Panzerschiffe und 10 Torpedoboote statt, bei welchem Anlaß auch mehrere italienische Dampfer versenkt wurden. Der zu Lande verursachte Schaden war dagegen trotz der Mitwirkung von 160 Geschützen nur gering.

Im Laufe des März erneuerten die Russen ihre Demonstrationen vor der Bosphoruseinfahrt, indem sie die türkischen Wachschiffe mit einem harmlosen Geschosshagel überschütteten, der reine Munitionsvergeudung war. Die russischen Generalstabsberichte faselten dann viel von der erkämpften Seeherrschaft im Schwarzen Meere, aber nicht lange. Denn am 3. April tauchten bei sich klärendem Morgennebel plötzlich 7 türkische Schlachtschiffe und Kreuzer nebst einigen Zerstörern vor Dessa auf, versenkten dort die russischen Dampfer „Provident“ (21000 Tonnen) und „Russija“, worauf sie einen großen Teil der Lagerhäuser in Brand schossen. Dann wendete sich dieses kühne Geschwader gegen das nahe Sebastopol, durchbrach dort den äußeren Minengürtel und versenkte ein im Schutze desselben liegendes Truppentransportschiff.

In England wurden daraufhin Zeitungsstimmen und Fachmeinungen laut, daß die Seeunternehmungen im Schwarzen Meer, angesichts der von deutschen Seeoffizieren und spezialfachlich ausgebildeten deutschen Mannschaften geleiteten türkischen Seestreitkräfte, eine für die Russen keineswegs leichte Sache wäre, da die hinsichtlich der technischen Leistungsfähigkeit ihrer moskowitzischen Bemannungen verfügbaren Einheiten als taktisch inferior zu bewerten seien. Die Verluste der Russen nahmen auch wirklich von Tag zu Tag zu.

Am 3. April beschossen die Osmanen die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze mit gutem Erfolg. Die durch diesen unerwarteten Angriff überraschten Feinde flüch-

teten in Unordnung aus ihren Stellungen und ließen eine Menge tote und Verwundete zurück. Am gleichen Tage steckten türkische Kriegsschiffe ein russisches, mit Munition beladenes Schiff in Brand und versenkten es.

In der Nacht vom 3. auf 4. April versenkte der Kreuzer „Midilli“ ein großes, mit Kriegs- und anderem Material beladenes feindliches Segelschiff und nahm dessen Besatzung gefangen.

Am 4. April mittags stieß die „Midilli“ auf ein russisches Geschwader, bestehend aus einem großen Kriegsschiff vom Typ der „Imperatrizza Maria“, einem Kreuzer und 3 Torpedoboote, die sich damit begnügten, die „Midilli“ aus der Ferne unwirksam zu beschießen und dann zu fliehen.

Die russische Schwarze Meer-Flotte, die schon längere Zeit nicht mehr in der Nähe des Bosphorus erschienen war, versuchte am 10., 18. und 24. April die Bosphoruswerke mit größeren Schiffen und Kreuzern in Begleitung von 2 russischen Zerstörern anzugreifen. Sobald man dies auf türkischer Seite erfahren hatte, verließ der Panzerkreuzer „Sultan Yavuz“ die Meerenge, um auf das feindliche Geschwader Jagd zu machen. Die russischen Schiffe ließen sich aber in keinen Kampf ein, sondern ergriffen die Flucht, worauf „Sultan Yavuz“ sie eine Zeitlang verfolgte und beschloß. Zwei seiner Geschosse waren Treffer, die an Bord des russischen Panzers erheblichen Schaden anrichteten. Infolge Eintritts dichten Nebels konnte die Verfolgung nicht fortgesetzt werden. „Sultan Yavuz“ kehrte hierauf unbeschädigt in die Meerenge zurück. Darob wurde der Kommandant der Schwarzen Meer-Flotte, Admiral Eberhardt zur Verantwortung gezogen, weil es ihm nicht gelungen war, des „Yavuz“ habhaft zu werden.

Wo immer die Osmanen mit der russischen Pontusflotte zusammentrafen, hat letztere schwere Havarien davongetragen und den Schauplatz des Kampfes flüchtend verlassen.

Im nordöstlichen Teil des Schwarzen Meeres wurden von „Midilli“ im April 4 russische Segler zum Sinken gebracht, ein russisches, mit Petroleum beladenes Schiff beschädigt und gezwungen an den Strand zu laufen. Auch die Verteidigungsarbeiten der an der dortigen Küste gelegenen feindlichen Häfen konnte wirksam gestört werden.

Am 22. Mai gab die Petersburger Telegraphenagentur amtlich die schwere Beschädigung eines russischen Kriegsschiffes im Schwarzen Meer zu, allerdings ohne nähere Namensangabe. Die Besatzung von 750 Mann sei verloren. Man vermutete sofort, daß es sich um das torpediert gemeldete russische Panzerschiff „Panteleimon“ handeln dürfte, was sich später als zutreffend erwies.

In einem Gefechte, das in der Nacht vom 10. Juni im Schwarzen Meere stattfand, bohrte die „Midilli“ einen großen russischen Torpedozerstörer in den Grund.

Nach längerer Pause kam es im Schwarzen Meer erst gegen Mitte Juli zu einem neuerlichen kleinen Gefecht. Ein russischer Torpedobootezerstörer hatte sich dem Orte Utina, östlich von Trapezunt genähert und einen Angriff versucht. Er wurde am 13. Juli von der türkischen Küstenartillerie beschossen und zum Sinken gebracht. Am 24. Juli griffen russische Torpedoboote ohne Warnung 2 rumänische Handelschiffe an, eines bei Varna, das andere bei Constanza, und schossen sie in Brand.

Einen vollständigen Umschwung der Seekriegslage auf dem Schwarzen Meer erhofften sich die Russen von dem am 30. Juli zum ersten Male in Dienst tretenden neuen Großkampfschiff „Imperatrizza Maria“, von dem direkt Wunderdinge